Nr. 248 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 22. Oktober 1907. Tägliche Auflage 46500

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
19. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2,10 vierteljährlich außer Bestellgeld.
bezgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2,40
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeiger 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gericht)
Alfred Gensch (Unterhaltenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtraße Treppe B)
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 314 —

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

• Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern empfing eine Abordnung der technischen Privatangestellten.

• Die neue Rheinbrücke bei Duisburg wurde eröffnet.

• Mit dem 25jährigen Jubiläum der Deutschen Kolonialgesellschaft in Frankfurt a. M. werden zwei Ausstellungen verbunden sein.

• Der Gemeinderat von Jena beschloß die Einführung einer Wertzuwachssteuer nach den Vorschlägen des Ministeriums.

• Das Befinden des Kaisers Franz Josef hat sich erheblich besser gestaltet.

• Der in Italien drohende Eisenbahnstreik ist abgewendet worden.

• Die seit 3 Monaten durchgeführte Aussperrung in den dänischen Zündholzfabriken ist beendet.

General French auf der Reise.

* **Halle**, 21. Oktober.

Auf leisen Sohlen geht lautlos die britische Politik einher, wenn es sich darum handelt, für hochfliegende Zukunftspläne den festen Grund und Boden zu sichern. Hat sie mit Bestimmtheit die Hand auf das erstrebte Ziel gelegt, weiß sie, daß keine weitere Gefahr mehr droht, dann erhebt sie zuversichtlich das Haupt und der Chorus der Londoner Zeitungen knurrt grimmig jedem dreisten Nachbar zu, „Hände weg!" — Aber bis es so weit ist, liebt man an der Themse die Bedachtsamkeit. Und ganz besonders ist es König Eduard, der dies Prinzip zur Richtschnur für seine Pläne aufgestellt hat, gewiß nicht zum Schaden der Interessen seines Landes.

Der zeitige Oberbefehlshaber der englischen Armee unternimmt gegenwärtig eine Erholungsreise, die, wie es offiziell hieß, mit einigen privaten Aufträgen seines königlichen Herrn und Freundes verknüpft war. General French besuchte in Petersburg Grüße, er prüfte daneben die Güte der diesjährigen Kaviar-Ernte und übergab dem Regiment, welchem König Eduard VII. angehört, eine Fahne. Warum sollte er auch nicht? Darin begab sich der General nach Süd-Rußland und hat von dort seinen Weg nach Asien, nach dem in letzter Zeit nicht eben selten genannten Persien, eingeschlagen. Wieder sagen wir: Warum sollte er auch nicht? Auch in Persien kann sich ein britischer Generalissimus erholen, wenn er sonst meint, daß die dortige Luft seinen Nerven wohl bekömmlich ist. Also gute Kur!

Nun wird man allerdings diesem britischen Reisepaß für den Ausflug des Generals einige Notizen beifügen müssen. General French ist von allen englischen hohen Offizieren der, welcher den größten Schneid mit der höchsten Besonnenheit verbindet. Er ist der Mann, der den alten Buren-Trotzkopf Cronje einkreiste, bis er zur Strecke gebracht werden konnte, und der damit den Zauber der Buren-Unbesiegbarkeit brach. Lord Kitchener, der englische Oberkommandierende in Indien, ist ein Draufgänger, einem Bulldogg verglichen ihn Londoner Wipblätter, French ist der überlegenere Geist. Und darum reist er zur „Erholung" nach Persien!

Für seine Tour trifft es sich ja nun recht nett, daß erst in letzter Zeit der russisch-englische Vertrag über die Teilung der beiderseitigen Interessensphären in Vorder-Asien unterzeichnet ist, dieser Vertrag, der Afghanistan und den wertvollsten Teil von Persien England zuweist, während sich Rußland mit dem begnügen mußte, was es eigentlich schon hatte. Vielleicht trägt es zur Erlangung eines erhöhten Wohlbefindens des Mr. French noch bei, wenn er sieht, wie gut sein Vaterland in militärischer Beziehung jetzt auch an der Grenze Persien's dasteht.

Auf leisen Sohlen geht die englische Politik, aber die Erfolge dieser „Erholungsreise" des Herrn French werden bald genug sehr klar werden. Im Einvernehmen mit Rußland, soweit es angeht, und im Uebrigen ohnedem wird der englische Generalissimus sich diejenigen Stellungen und Fortifikationen aussuchen, die geeignet sind, dem militärischen, wie dem kaufmännischen Nutzen in weitgehendster Weise zu dienen. Englands Unternehmungsgeist ist für alle Gegenden, mögen sie der Heimat noch so fern sein, über alle Zweifel erhaben, General French kann also im Auftrage seiner Regierung ruhig die wünschenswerten oder nötigen Anordnungen treffen; daß sich alles bezahlt machen wird, das weiß jedes Kind in London.

Wir Deutschen haben ja keine Offiziere nach Persien zu senden, aber wir haben Kaufleute dort, die sich auch schon tüchtige Ellenbogenfreiheit erworben haben. Nur Eins müssen wir aufgeben: das zaghafte Warten in Zukunft! Sonst schlägt uns General Frenchs Auftraggeber die Tür vor der Nase zu!

Die Wehrsteuer.

Halle, 21. Oktober.

Es wird zwar versichert, daß in der bevorstehenden Tagung der Reichstag nicht um neue Steuern angegangen werden soll. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und daß in nicht zu ferner Zeit die Schraube bestehender Steuern angezogen oder eine neue Steuerblume uns erblühen wird, ist ganz zweifellos, da die Anleihewirtschaft doch nicht ins Unendliche fortgesetzt werden kann und soll.

Sobald aber von neuen Steuern die Rede ist, fehlen niemals die guten, aber kurzsichtigen Leute, welche die Wehrsteuer empfehlen als das non plus ultra einer gerechten Steuer. Nun ist allerdings nicht zu leugnen, daß die Wehrsteuer auf den ersten Blick viel bestechendes hat. Es klingt so gerecht und billig, daß, wer dem Vaterlande nicht in Person dient, eine ganze Reihe von Jahren für den Erwerb vor den Anderen infolgedessen voraus hat, dem Reiche eine Steuer entrichten soll. Forscht man aber ein wenig weiter nach, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß die Wehrsteuer eine überaus ungerechte Steuer ist, auch wenn einige vom Militärdienst Befreite eine Wehrsteuer ganz gut entrichten könnten.

Seltsamerweise empfehlen diejenigen mit besonderer Vorliebe die Wehrsteuer, die sonst in allem den Professor von Treitschke als ihren Propheten anerkennen, obwohl gerade er den Militärdienst nicht nur für eine Pflicht, sondern für ein hervorragendes Recht erklärt hat. Also dafür, daß jemand aus irgend einem Grunde eines hervorragenden Rechtes verlustig geht, soll er eine Reihe von Jahren eine Geldstrafe zu zahlen haben. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß sehr bald der Glaube entstehen und Verbreitung finden würde, daß, wer zahlt, nicht zu dienen braucht, auch wenn die Militärbehörden bei der Einstellung nicht den geringsten Unterschied gegen früher machen würden. Es wäre aber möglich, daß auch die Behörden erst ganz unwillkürlich, dann mit Absicht zu der Praxis gelangen, lieber die armen Teufel einzustellen, die wohlhabenden dagegen lieber zahlen zu lassen. Man würde glauben, auf diese Weise beiden, nicht zuletzt sogar dem Vaterlande selbst einen Dienst zu erweisen. Das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht aber wäre dann unterminiert, ganz in die Luft gesprengt, und das hätte die verhängnisvollsten Nachteile.

Auch dem fanatischsten Eiferer für Einführung der Wehrsteuer leuchtet ein, daß es ungerecht wäre, Leute, die wegen schwerer Krankheit oder wegen Gebrechen, die sie zu jedem Gewerbe untauglich machen, vom Militärdienst befreit werden, mit einer Wehrsteuer zu belasten. Nun ist es ja wahr, daß viele nicht zu dienen brauchen, weil sie nur geringere Fehler haben, obwohl man in letzter Zeit nicht besonderes wählerisch ist. Aber wie will man feststellen, wie viel oder wie wenig ein Fehler jemand auch im bürgerlichen Fortkommen schädigt? Uns ist bekannt, daß ein junger Mensch wiederholt als Lehrling zurückgewiesen worden ist, weil er einen doppelten Daumen hatte. Ein anderer junger Mensch verlor viele Jahre, weil er ein entstellendes Muttermal im Gesicht hatte. Das sind anscheinend keine sonderlich großen Gebrechen, dennoch würde der letztere vermutlich lieber die doppelte Zeit beim Militär gedient haben. Trotzdem soll er, der in seinem Fortkommen so behindert ist, dem kein geringer Fehler vielleicht noch sein ganzes Leben hindurch den größten wirtschaftlichen Schaden zufügt, eine Steuer zahlen, weil er nicht dienen kann, obwohl er für sein Leben gern dienen würde.

Endlich ist auch zu bedenken, daß die Väter vieler Söhne, die durch die Militärpflicht der Söhne schon sehr belastet sind, obendrein noch für die Söhne, die nicht zu dienen brauchen, weil sie mehr oder minder große, sie mehr oder minder behindernde Gebrechen haben, noch eine Wehrsteuer entrichten müßten, während die Väter weniger Kinder und gar keiner Söhne keine solche Last zu tragen hätten.

Wie so oft im Leben, trügt der Schein. Die Wehrsteuer scheint sehr billig und gerecht, ist aber höchst unbillig und ungerecht.

Arbeiterkongreß.

Berlin, 20. Oktober.

Unter äußerst zahlreicher Beteiligung begannen mittags im Germaniaetablissement die Verhandlungen des zweiten deutschen (christlich-nationalen) Arbeiterkongresses. Anwesend waren etwa 300 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands, die angeblich 1 126 000 Arbeiter vertreten. Erschienen waren Staatssekretär von Bethmann-Hollweg, sowie Handelsminister Delbrück mit mehreren Räten, ein Vertreter der Königlichen Gewerbeinspektion, verschiedene Abgeordnete, darunter Erzberger, Stoecker, der Generalsekretär der Gesellschaft für Soziale Reform Dr. Francke, Arbeitersekretär Behrens-Essen eröffnete den Kongreß mit einer Begrüßungsrede, worin er besonders betonte, daß der Kongreß auf dem Boden der Kaiserlichen Erlasse stehe, sowie daß seit dem letzten Kongreß (Oktober 1903 in Frankfurt a. M.) die nationale Arbeiterbewegung sehr stark gewachsen. Redner schloß mit einem Kaiserhoch. Sodann sprach Staatssekretär von Bethmann-Hollweg seine Freude über die erhaltene Einladung zum Kongreß aus, der er gern gefolgt sei, wie er überhaupt für jede Gelegenheit dankbar sei, die ihm geboten würde, mit den Vertretern der verschiedenen Berufsstände in persönliche Berührung zu treten. Nachdem der Staatssekretär der Verdienste seines Amtsvorgängers um die Sozial-

Im Wandel der Zeiten.

Roman von Fritz Ganzer.

4] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich auch?" fragte der Oberstleutnant.

„Nein, mit dem „Wir" meine ich natürlich nur das weibliche Geschlecht. Die alte Tatsache, daß Männer in Toilettenfragen kein Urteil besitzen, kommt auch auf Dich zur Anwendung, bester Joachim", entgegnete die Baronin lachend. „Wir verzichten deshalb auf Deine Begleitung. Also wir, d. h. Ellen-Luise, Marie und ich, gehen zu Gerson und sorgen dort für die nötige Ausstattung unseres Besuchs. Ich meine, ein Ballkleid ist mindestens erforderlich, nicht, Ellen-Luise?"

„Daran dachte ich ebenfalls, Tantchen, auch brauche ich noch allerhand andere Sachen, die man in Kronberg nicht bekommt die aber doch für einen Aufenthalt in Berlin durchaus erforderlich sind."

„Nun siehst Du, Kindchen, wir werden schon zu einer Verständigung gelangen. Also weiter: An den Vormittagen besichtigen wir die Sehenswürdigkeiten Berlins, und der Abend gehört dem Konzert und dem Theater."

„Um Gottes Willen, doch nicht etwa jeder Abend, liebste Brigitte", warf der Baron lächelnd ein. „Ellen-Luise erkrankt uns ja dabei an Trommelfellerschlaffung und Seelenverstimmung."

„Aber bester Joachim, natürlich nicht jeder Abend. Wir werden Ellen-Luise auch in unserem Hause Zerstreuung verschaffen. Vielleicht läßt sich einmal eine Schlittenpartie veranstalten."

„Wenn wir Schnee bekommen, Brigitte", sagte der Oberstleutnant trocken.

„Joachim, ich bitte Dich, das ist selbstverständlich. Sei nur ohne Sorge, Ellen-Luise soll Berlin nicht unbefriedigt verlassen."

Diese hatte mit glücklichem und erwartungsfrohem Gesicht den Worten der Tante gelauscht und nickte ihr nun dankbar und fröhlich zu.

O, das würden herrliche Tage werden!

Was für glückverheißende Aussichten hatten die Pläne der Tante ihrem geistigen Auge entrollt!

Die schimmernde, hoffnungsfrohe Zukunft füllte ihre ganze Seele wie ein blütenreicher Frühlingstag. — —

Kronbergs Idylle sanken hinab wie in einen weichen, einhüllenden Nebel. — —

Nach beendigter Frühstückstafel sagte Tante Brigitte:

„Nun komm, Kindchen, Du sollst zunächst das Zimmer sehen, welches Du während Deines Hierseins bewohnen wirst. Deiner Karoline habe ich nebenan ein Stübchen einrichten lassen, das wird so für Dich am bequemsten sein. Sie ist gewiß schon oben." Marie schlang ihren Arm um Ellen-Luise, und beide folgten der voranschreitenden Baronin.

Der Oberstleutnant blieb lächelnd zurück. „Mit der Ruhe wird's nun wahrscheinlich für die nächste Zeit vorbei sein", dachte er, „denn ich werde doch sicherlich überallhin mitgeschleppt. Mir soll's schon recht sein, ich gönne der Kleinen das Vergnügen. Gott sei Dank, daß Mallwitz den vernünftigen Einfall gehabt hat, daheim zu bleiben. Er würde mich mit seiner entsetzlichen Laune und seinen ewigen Nörgeleien einfach zur Verzweiflung bringen. Ich glaube, die Freundschaft ginge schon nach vierundzwanzig Stunden in die Brüche."

Mit einem Seufzer der Befriedigung, der dem vernünftigen Einfall seines Schwagers galt, erhob er sich und begab sich in sein Arbeitszimmer um eine Siestazigarre zu rauchen und die neueste Rangliste zu durchblättern. Dabei nickte er sanft ein und schlief, bis ihn der Diener weckte.

Um vier Uhr mußte er zum Dienst. — — —

Die ersten Tage vergingen Ellen-Luise wie im Fluge. Zwar konnte sie sich der Großstadt noch aus den Tagen der Kindheit entsinnen, aber die Bilder waren im Laufe der Jahre verblaßt, verwischt und zeigten nur noch ungewisse Umrisse.

Sie nahm jetzt alles als etwas fast Neues auf, und viel trug dazu bei, daß sie die Dinge nicht mehr mit den Augen des Kindes sah.

Die Fülle und Mannigfaltigkeit der Eindrücke erschlossen ihr eine bisher fremd gewesene Welt. — —

Sie wußte nicht, wo die erste Woche geblieben war.

Gerson und verschiedene andere große Modegeschäfte hatte man bereits besucht, und jeder Besuch brachte eine Fülle von Tüll, Spitzen und anderen notwendigen Toilettenbedürfnissen mit nach Hause, so daß der Oberstleutnant sein Haus als einen Modebazar im kleinen bezeichnete.

„Spotte nur", hatte die Baronin gemeint, „Du sollst nur sehen, daß Ellen-Luise morgen abend auf dem Ball bei Ravens die begehrteste Tänzerin und die gefeiertste Schönheit ist."

„Glaub' ich, glaub' ich, Brigitte, es ist ja auch gar kein Wunder, daß es so sein wird."

Und es wurde so. — — —

Karoline stand am Abend dieses ersten Balles mit bewundernden Blicken vor ihrer jungen Herrin.

Das zarte Weiß des duftigen Seidengewandes kleidete Ellen-Luise entzückend und hob das jugendfrische Gesicht in vorteilhaftester Weise. Zwei halberschlossene herrliche, mattrote Rosen schmückten das reiche Haar. Die zierlichen Füße trugen die niedlichsten Goldkäferschuhchen.

Karoline zupfte hier und dort noch eine Falte zurecht, steckte ein Schleifchen besser und trat dann einige Schritte zurück.

„So, gnädigste Komteß, entzückend sehen Sie aus, ganz entzückend! Was würde nur der Herr General sagen, wenn er Sie so sehen könnte!"

Bei dem Gedanken an den Gestrengen und an das Urteil, das er fällen würde, mußte Ellen-Luise unwillkürlich lächeln, denn er hätte unzweifelhaft von „blödsinniger Verrücktheit" und „weißem Plunder" gesprochen.

Was er überhaupt treiben möchte, der gute Vater, und ob es ihm nicht sehr einsam würde? Ellen-Luise hatte gleich nach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071022015/fragment/page=0001

politik gedacht hatte, wies er darauf hin, wie seit dem ersten Kongreß in Frankfurt das Streben nach korporativem Zusammenschluß bei den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern gewachsen sei. Das Recht zu solchem Zusammenschluß zur Hebung der Lage des Arbeiterstandes sei unantastbar, nur dürfe nicht die dadurch erlangte Macht zum Nachteil anderer ausgenutzt werden. Die Arbeiter wüßten selbst am besten, wie der Terrorismus, von welcher Seite er auch komme, nicht nur den moralischen Halt des Menschen vernichte, sondern auch ganze wirtschaftliche Existenzen zu zertrümmern imstande sei. Die Waffen rücksichtslosen Zwanges seien anwendbar, um einen Todfeind niederzuringen, aber darum handle es sich hier doch nicht. Die sozialdemokratische Bewegung meine bei allerdings; betrachte die Unternehmer als geschworene Feinde der Arbeiter. Die christlich-nationalen Arbeiter wollen mit anderen Mitteln wirken und als Grundpfeiler der glücklichen Zukunft des deutschen Arbeiters Fleiß, Gottesfurcht, Rücksichtsvoll und Zufriedenheit angesehen wissen. Es handle sich nicht darum, im Programmen zu fordern, die christliche Arbeiterschaft als Sturmbock gegen die Sozialdemokratie zu gebrauchen, sondern darum, unter Festhalten am Vaterlande, an Treue zu Kaiser und Reich, an der von den Vätern überkommenen Religion, für die Besserung der sozialen Lage der Arbeiter entschlossen, aber gemeinsam mit den anderen Gliedern des deutschen Volkes zusammen zu arbeiten, dieses Programm immer fester auszugestalten, unbekümmert um Werbungen und Lockungen von links. Nur wenn sich der ehrliche Wille zu gegenseitiger Rücksicht bei Arbeitern und Unternehmern betätige, könne die Arbeit von Erfolg sein, und auch dann nur, wenn die Staatsgewalt solchen ehrlichen Willen tatkräftig unterstütze. Es sei ein Ruhmesblatt des deutschen Kaisertums, zuerst von allen Staaten eine großangelegte sozialpolitische Gesetzgebung ins Leben gerufen zu haben. Diesem Geiste sei unser jetziger Kaiser treu, auch die Arbeit stocke nicht, sondern werde ununterbrochen weiter geführt. Den Beratungen des Kongresses wünsche er guten Erfolg. Im Namen des Ausschusses berichtete sodann Behrens über die Tätigkeit seit dem Frankfurter Kongreß und beantragte die Absendung eines Huldigungstelegramms an den Kaiser, was einstimmig genehmigt wurde. Nach Erstattung des Kassenberichts wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte gestern morgen von 9 Uhr ab die Vorträge des Stellvertreters des Chefs des Militärkabinetts General von Oertzen, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admiral von Tirpitz und des Chefs des Marinekabinetts Admiral von Müller und besichtigte dann die Hilfsmodelle der Standbilder des ersten Königspaares für die neue Charlottenburger Brücke in Gegenwart des Oberbürgermeisters Schustehrus, sowie einen Architektenstab für Kloster Fischbeck in Gegenwart des Künstlers Professor Kohlhof. Um 12½ Uhr begab sich der Kaiser im Automobil nach Döberitz, um an der Parjorcejagd teilzunehmen; mit dem Kaiser fuhr Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Der Monarch folgte zum erstenmal in diesem Jahre im roten Felde der Meute. Nachdem der Kaiser beim Stelldichein auf dem Königsplatz mit dem Königsruf empfangen war und eine kurze Begrüßung stattgefunden hatte, setzte sich sogleich unter den Klängen fröhlicher Jagdfanfaren das rote Feld in der Richtung nach Dorf Döberitz in Bewegung.

— (Die Kaiserin) wird am morgigen 22. Oktober 49 Jahre alt. Trotz der Großmutter Würde, trotz der nahenden Fünfzig ist unsere Kaiserin jung geblieben in unendlicher Fürsorge nicht allein um ihre Familien-Angehörigen, sondern auch um die Werke des Wohltuns und der Humanität. Und nicht zum Mindesten hat sich die hohe Frau um die Jugend in allen den Orten bemüht, in denen sie alljährlich längere Wochen verweilt; was dann die Zeitungen an kleinen Szenen von ihrem Aufenthalt berichten, das sind deutsche Familienbilder im schönsten, trautesten Sinne des Wortes, und die harmlose Freude der Kinder erhöht es nur noch, daß die freundlichen Augen, die teilnehmend über ihrem lustigen Spiel wachen, der ersten Frau im deutschen Reiche angehören, die erst Frau und Mutter und dann Fürstin ist. Wir Alle wissen, wie die hohe Frau nicht allein heitere Tage, auch trübe Sorgenstunden in ihrem Leben gehabt hat, Kranksein und Leiden haben sie aufgesucht, wie eine schlichte Bürgersfrau.

— (Zum 50jährigen Militärdienstjubiläum des Grafen Zeppelin), das der berühmte Erfinder am heutigen Montag begeht, veröffentlicht Oberstleutnant a. D. von Duvernoy im „Militärwochenblatt" einen Artikel, in dem er nach eingehender Würdigung der militärischen Verdienste des jetzigen Generals a. D. von Zeppelin auch einen Ueberblick über dessen Bestrebungen zur Herstellung eines lenkbaren Luftschiffes gibt. Von Interesse ist die Mitteilung, daß Graf Zeppelin vor dem belagerten Paris zuerst auf den Gedanken gekommen ist, ein lenkbares Luftschiff zu bauen. Bald nach seiner Verabschiedung, die im Jahre 1890 erfolgte, gewann dieser Gedanke dann greifbare Gestalt.

— (Der Präsident der Ersten Kammer in Baden.) Als Präsident der Ersten Kammer ist Prinz Max, der Vetter des Großherzogs, der präsumtive Thronfolger in Aussicht genommen, der sich bisher nur dem aktiven Militärdienst widmete. Darin dürfte durch die Ernennung wohl eine Aenderung eintreten. Für die Stelle des ersten Vizepräsidenten der Ersten Kammer kommt, so viel bis jetzt bekannt ist, Exzellenz Dr. Bürklin und für die des zweiten Vizepräsidenten Landgerichtsrat Freiherr Rüdt von Collenberg in Betracht.

— (Stand der Lehrerbesoldungsfrage.) Dem Vernehmen nach ist der gegenwärtige Stand der Lehrerbesoldungsfrage folgender: Das Kultusministerium beteiligt die Verhandlungen wegen des Lehrerbesoldungsgesetzes mit größtem Nachdruck, und nach dem jetzigen Stande ist Hoffnung, daß dieselben zu einem erwünschten Ziele führen. Dagegen steht zurzeit noch gar nicht fest, welche Summe zu den Lehrergehältern seitens des Staates künftig mehr aufgewendet wird, wie denn auch im übrigen über die Gestaltung und Höhe der Besoldungsverbesserung noch nichts Bestimmtes gesagt werden kann.

— (Die technischen Angestellten und die Arbeitskammern.) Eine aus sechs Herren bestehende Abordnung des Sozialen Ausschusses von Vereinen der technischen Privatangestellten unterbreitete in einer anderthalbstündigen Konferenz dem Staatssekretär des Innern die Wünsche der technischen Angestellten hinsichtlich Ausgestaltung der Arbeitskammern. Die im Sozialen Ausschuß vereinigten Technikerorganisationen lehnen im Gegensatz zu den verschiedenen Handlungsgehilfenverbänden die Schaffung von besonderen Berufskammern ab, wünschen aber eine angemessene Vertretung in den Arbeitskammern.

— (Ergebnis der Friedenskonferenz.) Die Friedenskonferenz hat als größtes positives Ergebnis die Errichtung eines internationalen Oberprisengerichtes zu verzeichnen, eine Schöpfung, die der Anregung des deutschen Vertreters zu danken ist. Die Einigung über diesen praktischen Vorschlag beweist, daß die deutsche Regierung für das im Interesse des Friedens Erreichbare mehr Verständnis besitzt als alle übrigen auf der Konferenz vertreten gewesenen Staaten. Es ist auch wertvoll, daß der Präsident der Konferenz, der russische Botschafter in Paris Nelidow, das Oberprisengericht als das lieblichste Denkmal für die zweite Konferenz bezeichnete. Die Holländer wünschen, daß auch alle künftigen Konferenzen im Haag abgehalten werden. Dazu kann wohl Rat werden. Den Engländern, die mit so stolzen Hoffnungen auf eigne Erfolge und deutsche Beschämungen in die Konferenz zogen und sie wie die betrübten Lohgerber verlassen mußten, kann man eine gewisse Genugtuung wegen des Resultates der Verhandlungen wohl nachsehen; allzu arg aber sollten sie es doch nicht treiben, schon nicht im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaiserpaares, von dem man in England doch viel erwartet.

— (Vergehen gegen das Vereinsgesetz.) Vor dem Posener Landgericht fand am Sonnabend die Verhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt v. Chrzanowski, Kaufmann v. Rzepecki und 10 andere Angeklagte wegen der am 22. Oktober 1905 im Park von Mrlosław abgehaltenen Versammlung des Sokolvereins statt (Vergehen gegen das Vereinsgesetz). Es wurden verurteilt von Chrzanowski und v. Rzepecki wegen Vergehens und Uebertretung zu 25 Mk., Josef von Koscielski (Mitglied des Herrenhauses) zu 20 Mk., 7 Angeklagte zu Geldstrafen von 5 bis 20 Mk. Der Gastwirt Jezlotowski und Smieleck wurden freigesprochen.

— (Polnische und deutsche Handwerker.) Deutsche Kaufleute und Gewerbetreibende sind dem Polentum, das unausgesetzt über Unterdrückung und Elend klagt, tatsächlich aber auch wirtschaftlich immer mehr emporkommt, ein Dorn im Auge. Wo es sich nur irgend ermöglichen läßt, wird der wirtschaftliche Boykott gegen den deutschen Handels- und Handwerkerstand in den Ostmarken proklamiert und energisch durchgeführt. Ein neues Mittel, diese Bewegung zu fördern, will der Verband der polnischen Industrielvereine mit einer für das nächste Jahr geplanten Ausstellung von Erzeugnissen polnischer Handwerker zur Anwendung bringen. Die Vorarbeiten dazu sind bereits im Gange. Die an die dem Verband angeschlossenen Vereine ausgegebenen Fragebogen werden bis zum 1. November zurückermittet. Nach diesem Zeitpunkt soll die Propaganda für die Beschickung der Ausstellung beginnen. Zweck des Unternehmens ist, den Nachweis zu führen, daß der polnische Handwerker dasselbe leister, wie der deutsche. Man hofft so zu erreichen, daß dem deutschen Handwerkerstand die polnische Kundschaft mehr und mehr entzogen wird.

— (Das Jubiläum der Kolonialgesellschaft). Mit der in Frankfurt a. M. stattfindenden Feier des 25jährigen Bestehens der Deutschen Kolonialgesellschaft im Dezember d. J. werden zwei Ausstellungen verbunden sein. Die eine wird in den Räumen des Zoologischen Gartens von Generalkonsul Müller-Beeß und Professor Dr. Seitz veranstaltet werden. Sie soll ein Bild aller wirtschaftlichen Unternehmungen in den deutschen Kolonien in kartographischer und photographischer Darstellung geben. Die zweite, in den neuen Gewächshäusern des Palmengartens veranstaltet und von Gartenbaudirektor Siebert geleitet, wird eine Sammlung von Kolonialpflanzen bringen.

— (Ablehnung einer Ordensverleihung.) Dem Telegraphisten Haase in Dortmund wurde anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Herr Haase hat laut „B. N. N." die Annahme der Dekoration abgelehnt und ließ dem Kaiser das Gut mit der Ordensauszeichnung zurücksenden. Als Grund für diesen Schritt führte er an, er stehe auf dem Standpunkt, daß das Gefühl, die Dienstpflicht treu und gewissenhaft erfüllt zu haben, der schönste Lohn für eine abgeschlossene Berufstätigkeit sei und keiner sichtbaren Auszeichnung bedürfe.

— (Kriegsminister Tast in Berlin.) Der amerikanische Kriegsminister Tast, in dem man vielfach den Nachfolger Roosevelts und künftigen Präsidenten der Union erblickt, wird während seines Berliner Aufenthalts in der zweiten Novemberhälfte der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeiten Seitens der Reichsbehörden sein. Der Minister wird auch von unserem Kaiser in Audienz empfangen werden.

Oestreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers.

* **Wien**, 20. Oktober. Wie die Korrespondenz Wilhelm von vertrauenswürdiger Seite erfährt, hält die Besserung im Befinden des Kaisers an. Die Folgen der schlecht verbrachten Nacht vom Freitag zum Sonnabend sind ganz überwunden. Wenn übrigens eine Gefahr für den Kaiser bestanden hat, kann man sie jetzt als beseitigt betrachten und annehmen, daß die Rekonvaleszenz beginnt. Daß der Husten nicht auf einmal schwindet, liegt in der Natur des Leidens. Vermehrte Nahrungsaufnahme, Fieberlosigkeit, gehobenere Stimmung und besserer Kräftezustand sind nach jeder Richtung hin zufriedenstellende Symptome.

Italien.

Ein Eisenbahnstreik abgewendet.

Rom, 19. Oktober. In einer heute stattgehabten Versammlung des Komitees der Leitung der sozialistischen Partei und der Vertreter der allgemeinen Arbeitervereinigung wurde eine Tagesordnung angenommen, in der erklärt wird, daß ein Ausstand der Eisenbahnangestellten zwecklos sei, weil man ohne Zweifel auf den Widerstand der gesamten vereinigten bürgerlichen Gesellschaft stoßen werde, die, um die Macht im Staate in Händen zu behalten, die Proletarierorganisationen den Repressalien der Reaktion aussetzen würde. In der Tagesordnung wird ferner festgestellt, es sei Pflicht der Leiter der Proletarierparteien und Proletarierorganisationen, zu verhindern, daß man sie der Reaktion ausliefere und es wird demgemäß das Proletariat aufgefordert, für die besitzlosen Eisenbahnangestellten einen gemeinsamen Fonds anzulegen, aber dem Eisenbahnersyndikat anzuraten, im Interesse des Proletariats nicht in den Ausstand zu treten.

Afrika.

Zur Lage in Marokko.

* **Paris**, 20. Oktober. Nach einer Depesche des Generals Drude aus Casablanca unternahmen gestern zwei Kompagnien eine Rekognoszierung in der Richtung auf Taddert. Die Abteilung erhielt unterwegs von einer Anzahl Marokkaner Feuer und hatte einen Verlust von zwei Toten, darunter einen Hauptmann, und sechs Verwundeten.

* **Paris**, 20. Oktober. Der Minister des Aeußern Pichon bereitet ein Gelbbuch über Marokko vor, das den Zeitraum vom September 1905 bis jetzt umfaßt.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle a. S., 21. Oktober.

Städtische Ausschüsse.

Etats-Ausschuß.

Sitzung am Freitag, den 25. Oktober 1907, nachmittags 5 Uhr im Beratungszimmer.

Tagesordnung:

1. Weiterberatung der Magistratsvorlage betr. die Wertzuwachs- und Schankkonzessions-Steuer.
2. Ueberträgung von Ueberschüssen des Kanalkontos auf den Haushaltsplan für 1908.
3. Verstärkung des Kredits Kapitel VI. B. II. l. — Schreibmaterialien und sonstige Bureaubedürfnisse.
4. Verstärkung des Kredits der Position II. 5b des Haushaltsplanes der Paul Riebeck-Stiftung.
5. Regelung von Ungleichheiten in den Gehaltsverhältnissen einzelner Magistrats-Sekretäre.
6. Verstärkung des Kredits Kapitel VII. B. 3. — Drucksoten, Buchbinderlöhne und Formulare.
7. Sonstige Eingänge.

* **Alt Halle vor 200 Jahren.** Die Generalproben des Wohltätigkeitsfestes Alt Halle vor 200 Jahren beginnen heute, Montag, in den „Kaisersälen" abends pünktlich 6 Uhr. Nun ist der Vorabend des Tages gekommen, der von hunderten von Damen und Herren der Gesellschaft, und der wohl von ganz Halle mit Spannung erwartet wird. Morgen, Dienstag, vormittag 10 Uhr, wird das Fest seinen Anfang nehmen. Der Herr Oberpräsident der Provinz, der Herr Regierungspräsident, die Spitzen unserer Stadt werden der feierlichen Eröffnung beiwohnen und dem Ganzen dadurch die Weihe verleihen. Nachdem in den letzten Tagen die leitenden Künstler, Juckoff, Jolas und Wessner nebst einer großen Schar von Helfern und Helfershelfern zu Tag und Nacht in den „Kaisersälen" gearbeitet haben, wird morgen Alt Halle wie im Märchenbilde vor uns stehen. Die alten feinen Linien des Marktplatzes, die durch so manchen unschönen „modernen" Bau entstellt sind, tauchen wieder vor uns auf, das trauliche intime Leben, das aus den Chroniken zu uns spricht, soll sich von neuem vor uns abspielen. Der Polizeyobrist und der Herr Schultheiß kommen gewichtigen Schrittes die Märkerstraße einher, der Herr Schöppe eilt sich, in die Raths-Weinstuben zu kommen, der ehrliche Handwerksmeister beut zur Erhöhung derer privaten Subsistanze seine Wahren feil, und der Herr Junker hat mit seiner Herzliebsten ein Stelldichein im Coffeehaus. Auf blond-wallenden Locken sitzt keck der Dreispitz und der Degen zur Seiten harrt des ehrlichen Straußes. Ein Märchenbild — ein märchenhaftes Treiben! Wohl weit, daß jedermann ein Stündlein opfre! — Und niemand wird, des sind wir gewiß, das Opfer gereuen. Den einen wird das alte Städtebild, den anderen der feierliche Zug, den dritten wird der Markt gefangen nehmen, auf dem der Wunderdoktor Theriak verkauft und alles Leid und die Gebresten heilt; der wird im „Wilden" sich am frischen Biere laben, und der wird nach der Kaiserscheibe schießen, der wird zum Groschentanz die Liebste führen, kurz — jeder wird das finden, was er will. Und dabei hat der Vaterländische Frauenverein den Satz für den Eintritt so niedrig bemessen, daß ein Jeder sich den Einblick leisten kann. Vormittags von 10—2 Uhr 50 Pfg. und nachmittags von 4 Uhr 1 Mark, das sind gewiß Sätze, die jedermann veranlassen können, sich das Schauspiel anzusehen. Und wenn er geht, so wird er die Erinnerung an ein selten Fest mit sich nehmen und nicht nur das, er kann sich die Bilder davon aufbewahren, wenn er die Festschrift kauft, die mit prächtigen Aquarellen geschmückt, all das erzählt, was ihm geboten wurde. Jedenfalls hat die Leitung alles aufgeboten, im Interesse der guten Sache ein Fest zustande zu bringen, das Arm und Reich, Groß und Klein eine frohe Stunde bereiten wird, ein Fest, dem deshalb größter Besuch, reichste Ernte zu wünschen ist!

* **Stadttheater.** Anläßlich des Geburtstages der Kaiserin findet am Dienstag bei festlich erleuchtetem Hause eine Aufführung der Oper „Tannhäuser" statt. Die Besetzung ist die bekannte. Mittwoch wird nochmals und zwar zum letzten Male in dieser Spielzeit Lortzings beliebte Spieloper „Czar und Zimmermann" gegeben. Balleteinlage im III. Akt Holz-

---

ihrer Ankunft in Berlin von ihrem glücklichen Eintreffen geschrieben, wartete aber noch immer auf eine Nachricht aus Kronberg, obwohl sie nun schon über vierzehn Tage in der Hauptstadt weilte. Dennoch beunruhigte sie das Schweigen nicht, da sie wußte, daß der Vater gegen alles, was „schreiben" hieß, einen gewissen Abscheu hatte.

Uebrigens blieb ihr auch keine Zeit mehr, sich darüber Sorgen zu machen, denn eben trat ihre Base in das Zimmer, um sie abzuholen.

Sie gab ihrer ehrlichen Begeisterung in lebhaften Worten Ausdruck, als sie die schöne Ellen-Luise betrachtete.

„O, Ellen-Luise, Du siehst reizend aus! Wahre Dein Herz sonst wird es Dir heute unzweifelhaft gerauht. Du sollst sehen, alles liegt Dir zu Füßen."

„Was ich gar nicht verlange, Marie", entgegnete Ellen-Luise ganz verwirrt. Ihr staunt mich an, als wenn ich eine Märchenprinzessin wäre. Ich freue mich unendlich auf den heutigen Abend, und doch ist in meinem Herzen auch wieder solch ein eigentümliches Gefühl der Bangigkeit. Wenn ich in den glänzenden Räumen nur nicht eine ganz lächerliche Figur abgebe! Bedenke doch, Marie, es ist mein erster Ball!"

Marie von Hellersdorf lachte fröhlich auf:

„O, Du und eine lächerliche Figur! Die Königin des Festes wirst Du. Doch nun komm, eben höre ich, daß der Wagen vorfährt, und Papa und Mama warten."

Eine Viertelstunde später hielt das Hellersdorf'sche Coupé vor dem strahlend erleuchteten Hause des österreichischen Gesandten, des Grafen Raven. Zu vieren stieg man die Marmorstufen hinan, und Ellen-Luise schlug das Herz laut und stürmisch.

Die prächtig geschmückten, strahlenden Räume der Botschaft zeigten schon ein buntes, belebtes Bild.

In dem großen Saal und in den anstoßenden Räumen wogte es bunt durcheinander. Die farbenprächtigen, kostbaren Toiletten der älteren Damen und das zarte Weiß der jüngeren Generation bildeten den Grundton in dem Bilde. Gold- und silbergestickte Uniformen zahlreicher Gardeoffiziere blitzten auf. Hin und wieder erblickte man auch den bescheidenen Frack.

Das liebenswürdige, gräfliche Paar bewillkommnete die Gäste.

„Wie nett, liebste Baronin", begrüßte soeben Gräfin Raven, eine schlanke Brünette mit à la Marie Antoinette frisiertem Haar, die Neuangekommenen. „Herzlich willkommen!"

Tante Brigitte stellte Ellen-Luise vor.

„Es freut mich, daß Sie uns die Ehre geben, liebe Komteß."

Die Gräfin betrachtete die errötende Ellen-Luise mit einem wohlwollenden, freundlichen Blick.

Man stand noch einige Augenblicke in angeregter Unterhaltung. Dann kamen neue Gäste. Den Gastgebern erwuchsen neue Pflichten.

Der Oberstleutnant trat zu einer Gruppe ihm bekannter Herren, und Tante Brigitte stellte Ellen-Luise einem Kreise älterer und jüngerer Damen vor. Bewundernde Blicke ruhten auf dem jungen Mädchen.

Die blendende Helle, die vielen surrenden und summenden Stimmen, die prüfenden Blicke verwirrten Ellen-Luise fast. Sie kam sich vor wie in einem wogenden, unendlichen Meere.

Wie mechanisch reichte sie verschiedenen Herren ihre Tanzkarte. Eben schrieb Leutnant von Bredow, ein kleiner, zierlicher Dragoneroffizier, seinen Namen hinter die zweite Polka und wollte die Karte, die schon fast hinter jedem Tanz einen Tänzer verzeichnet trug, ihrer lieblichen Besitzerin mit einer eleganten Verbeugung zurückgeben, als der Oberstleutnant mit einem hochgewachsenen Offizier vor Ellen-Luise trat.

„Ein guter Bekannter unseres Hauses, Herr Rittmeister von Berg, wünscht Dir vorgestellt zu werden, Ellen-Luise."

Nun sah sie ihn zum zweiten Male, hörte wieder seinen Namen. Die Begegnung im Vorgarten der Villa wurde in ihrer Seele lebendig. Denn sie hatte seit jener Stunde nicht mehr an ihn gedacht.

Die Hochflut neuer Eindrücke hatte sein Bild hinweggespült, nun erinnerte sie sich jenes Begegnens mit deutlicher Schärfe. Sie sah ihm voll in das Gesicht.

Und nun war's ihr, als wenn plötzlich alle Verwirrung von ihr abfiel. Von diesem Gesicht ging es aus wie eine feste, klare Ruhe, die sich auch ihr mitteilte.

Der Rittmeister verbeugte sich vor ihr.

Und dann sprach er. Und das klang auch so ruhig, so männlich, so fest.

„Ich hatte schon die Ehre, gnädigste Komteß, Sie im flüchtigen Vorübergehen sehen zu dürfen. Sie erinnern sich vielleicht jenes Tages?"

„Gewiß, Herr Rittmeister."

„Ich freue mich daher doppelt, Sie heute abend hier wiederzusehen, und ich komme gleich mit einer Bitte: Haben Sie noch einen Tanz für mich frei?"

Er blickte auf die Tanzkarte, die sie ihm gereicht hatte, und fragte:

„Darf ich um den zweiten Walzer bitten, Komteß?"

Ellen-Luise neigte leise den Kopf, und der Rittmeister schrieb seinen Namen auf die Karte. Er verbeugte sich dankend.

Da schwebten die lockenden, schmeichelnden Klänge des ersten Walzers durch den glänzenden Raum. Ein langer, etwas blasiert aussehender Ulanenoffizier, mit dem Monokel im Auge, schritt mit stelzendem Gange auf Ellen-Luise zu.

„Ihr Tänzer naht, Komteß, und auch mich ruft die Pflicht. Auf Wiedersehen!"

Ellen-Luise nickte dem sich vor ihr verbeugenden Berg freundlich lächelnd zu. Da klappte auch schon der Ulanenoffizier die Hacken vor ihr zusammen und forderte sie zum Tanze auf.

Als sie am Arme ihres Tänzers davonschritt, sah sie die hohe Gestalt Bergs noch einen Augenblick. Dann verschwand er in der bunten Menge. — Heitere Jugendlust und rauschende Festesfreude machen Stunden zu flüchtigen Minuten.

Das erfuhr auch Ellen-Luise an diesem Abend. Im fröhlichen Genießen schwanden ihr die Stunden wie in einem Traume. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071022015/fragment/page=0002

schuhtanz. — Donnerstag zum ersten Male: „Der Dieb" von Henry Bernstein.

* **Neues Theater.** Am Dienstag findet bereits die 59. Wiederholung des Zugstücks „Husarenfieber" statt, während am Mittwoch die Lustspiel-Novität „Studentenliebe" zur Aufführung gelangt. Die nächste Aufführung von „Biscotte" kann erst Donnerstag den 24. Oktober stattfinden.

* **Organisten- und Kantorenverein der Provinz Sachsen.** In Magdeburg versammelten sich aus allen Teilen der Provinz, besonders aus den Städten, eine große Anzahl Organisten und Kantoren, die den Organisten- und Kantorenverein der Provinz Sachsen gründeten. Vertreten waren außer Magdeburg die Städte Halle, Halberstadt, Wittenberg, Torgau, Naumburg, Weißenfels, Bitterfeld, Delitzsch, Eisleben, Heiligenstadt, Nordhausen, Schönebeck, Stendal, Salzwedel, Tangermünde und viele andere Orte. Außerdem hatten viele Herren ihr Fernbleiben entschuldigt und ihren Beitritt brieflich erklärt. Die vorläufige Leitung der Versammlung übernahm Herr Organist Busse-Magdeburg. Nach einer Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Organist Siegesmund-Magdeburg legte Herr Werner-Bitterfeld die Notwendigkeit und die Ziele des Vereins klar. Der Verein will seinen Mitgliedern Gelegenheit bieten zu gegenseitiger Anregung und Fortbildung im Bereiche der geistlichen Musik; er will ferner das kirchlich-musikalische Leben in den Gemeinden wecken und erhöhen und auch die Interessen des Organisten- und Kantorenstandes vertreten. Damit recht ersprießlich wirken zu können, wurde auch die Bildung kleinerer Bezirksvereine angeregt. Dann erfolgte die Beratung der Statuten. Hieran schlossen sich die Vorstandswahlen. Es wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Herr Organist und Geselnlehrer Busse-Magdeburg, als 2. Vorsitzender Herr Organist Werner-Bitterfeld, als 1. Schriftführer Herr Organist und Lehrer Järicke-Magdeburg, als 2. Schriftführer Herr Domchordirigent Königl. Musikdirektor Kuhne-Magdeburg, als 3. Schriftführer Herr Kantor und Lehrer Schweiger-Magdeburg, als Kassierer Herr Organist und Musiklehrer Siegesmund-Magdeburg. Die nächste Hauptversammlung findet am 30. Dezember in Halle statt. Der Verlauf der Versammlungen zeigte, wie alle Anwesenden in freudiger Einmütigkeit für die hohen Ziele des Vereins begeistert waren. In seinem Schlußworte sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß sich bei der großen Bedeutung der Kirchenmusik bald alle Kollegen dem Verein anschließen würden, und er wünschte, daß das begonnene Werk den Kirchengemeinden und dem Stande der Kirchenmusiker zum Segen gereichen möge. Nach der Sitzung führte der hiesige Domorganist Königlicher Musikdirektor Herr Professor Forchhammer den Vereinsmitgliedern die neue prächtige Domorgel in kunstvollen Kompositionen vor.

* **Konzert des Gesangvereins „Gutenberg".** Seit einigen Jahren tritt der Gesangverein „Gutenberg" (Dirigent Herr Musiklehrer Otto Schwendler) durch Veranstaltung eines großen Konzertes jährlich einmal vor die breitere Oeffentlichkeit. Den stündigen Besuchern dieser Konzerte ist daher Gelegenheit geboten, zu beurteilen, inwieweit der Verein seinem Ziele: Pflege des Chorgesanges, gerecht zu werden bemüht ist. Das diesmalige Programm enthielt neben bekannten älteren Komponisten wie Mendelssohn, Hermes und Girschner auch die Namen unserer neueren Tonsetzer, Urban, Kremser und Hegar. Ersterer war mit seinen „Sechs altniederländischen Volksliedern", letzterer mit der Ballade „Totenvolk" vertreten. Erfreulicherweise machen unsere größeren Gesangvereine im allgemeinen sich immer mehr mit den Werken des letzteren Meisters vertraut. Wenn auch seine Kompositionen einem Laienchor große Schwierigkeiten bereiten, so kann, wie die gestrige Aufführung beweist, durch ernstes Streben viel gutes erreicht werden. Mit allen seinen großen Werken „Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn, „Totenvolk" und „Altniederländische Volkslieder", ersteres und letzteres mit Orchesterbegleitung (Henschel'sche Kapelle), sowie zwei kleineren Männerchören „Die Nachtigall" von Urban und „Hüte Dich" von Girschner erntete der Verein unter verständnisvoller Direktion seines Dirigenten den lebhaftesten Beifall. Zu Herrn Konzertsänger Nüßle (Dresden) war ein Solist gewonnen, welcher mit guter Phrasierung und edlem Ton „Gebet aus Faust" mit Orchesterbegleitung von Gounod, „Auf das Trinklied eines verlorenen Freundes" von Schumann und „Warnung" von Mozart zu Gehör brachte. Die Herren Henschel, Jung, Hopfer und Schwendler brachten mit dem „Andante aus dem Streichquartett in C-dur" und „Streichquartett" von Haydn eine angenehme Abwechslung in das Programm. Auch ihren trefflichen Leistungen wurde lebhaft applaudiert. Die Ouverturen zur Oper „Rienzi" von Wagner, „Tell" von Rossini und „Capriccio" für großes Orchester von Schwendler boten der Kapelle Henschel Gelegenheit zu künstlerischer Betätigung.

* **Kunstgewerbe-Verein.** Die Feier des 25. Stiftungsfestes nahm einen ebenso harmonischen wie in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf. Die Beteiligung war eine derart rege, daß der obere Saal der „Loge zu den 3 Degen" kaum ausreichte, um die große Schar der Erschienenen aufzunehmen; wer nicht rechtzeitig eingetroffen war, mußte sich mit einem bescheidenen Stehplatze begnügen. Es waren aber auch sorglältige Vorbereitungen getroffen, um den Festteilnehmern schöne Stunden wirklich gediegenen Genusses zu bereiten. Schon die vornehme des Kunstgewerbe-Vereins durchaus würdige Ausschmückung der behaglichen Festräume bereitete den kunstsinnigen Besuchern wahre Freude, das mit erlesenem Geschmacke zusammengestellte reichhaltige, abwechslungsvolle Programm aber bot eine Fülle feiner Kost. Die Kapelle unserer Sechsunddreißiger unter Meister Wiegerts sicherer Direktion leitete das Fest stimmungsvoll durch die prächtig zum Vortrag gebrachte Ouvertüre zu „Euryanthe" von K. M. von Weber ein. Der Vorsitzende, Herr Baumeister Wolff, dessen ersprießliche Tätigkeit im Verein überall in interessierten Kreisen dankbare Anerkennung findet, begrüßte darauf die erschienenen Gäste, insbesondere den Herrn Universitätskurator Geheimrat Meyer, die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und die Vertreter der hiesigen Innungen. Er dankte der Stadt Halle a. S. und der Provinzial-Verwaltung für die geleisteten Beiträge, seiner allen denen, welche die Bestrebungen des Vereins bisher gefördert und unterstützt haben. Erfreulich sei, daß der Verein von seinen Gründern gegenwärtig noch gegen 100 als Mitglieder besitze. Wenn ein Verein in das zweite Vierteljahrhundert seines Bestehens trete, liege die Gefahr nahe, daß er seinen Höhepunkt erreicht und mit dem zunehmenden Alter in seiner Kraft und Stärke zurückgeht. Um die Zukunft des Kunstgewerbemuseums brauche man sich aber keine Sorge hinzugeben, der stehe so fest da, daß die Hoffnung auf eine weitere gedeihliche Entwickelung begründet sei. Nachdem sodann die Kapelle den „Nordischen Karneval" von J. Svendsen gespielt hatte, brachte Fräulein Lisbeth Stoll, von der Festversammlung herzlich begrüßt, das Vodium. Die beliebte Künstlerin ersteute durch den Vortrag der Ocean-Arie aus „Oberon" und wurde dabei von Herrn Walter Koch mit Verständnis und tüchtigem Können auf dem Klavier begleitet. Rauschender, wohlverdienter Beifall belohnte die Sängerin. Hierauf hielt Herr Direktor Dr. Jessen vom Kunstgewerbe-Museum in Berlin einen inhaltvollenden Festvortrag über „Das Kunstgewerbe als nationale Aufgabe", dessen tiefgehenden, gedankenreichen Ausführungen von den Hörern mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt, ein lebhaft zustimmendes Echo auslösten. Mit dem Marsch aus „Aida" von G. Verdi klang der 1. Teil des Festplanes aus. Nun riesen Fanfarenklänge die Festteilnehmer in den Speisesaal im Edgeschloß, wo das Festessen serviert wurde. Herr Baumeister Wolff brachte ein Hoch auf den Kaiser als den Schützer und Förderer des Kunstgewerbes aus, worauf die Versammlung stehend „Heil Dir im Siegeskranz" sang. Weitere während des Mahles ausgebrachte Tischsprüche galten den Damen und dem Kunstgewerbe-Vereine. Es gewährte auch zahlreiche eingegangene Glückwunschschreiben und Telegramme zur Verlesung, deren Inhalt uns leider unverständlich blieb. Aus dem Speisesaale wurde die Versammlung zur Bewunderung der in bengalischer Beleuchtung erstrahlenden Moriabung in den Garten geführt. Es war ein märchenhaft schöner Anblick, den die Kunstfeuerwerker Herren Gebrüder Pfeiffer, hervorzauberten. Dann wurde der Kaffee in den Vorsälen eingenommen, worauf die Paare zur Polonaise antraten. In der weiteren Folge wurden drei reizende Hans Sachs-Spiele I: „Der Teufel mit dem alten Weibe" (19. November 1545), Fastnachtsspiel mit vier Personen, II.: „Der böse Rauch" (13. Januar 1551), Fastnachtsspiel mit drei Personen, und III: „Das Narrenschneiden (3. Oktober 1557), ein lustiges Fastnachtsspiel mit drei Personen, von den Herren Sieg, Nonnenbruch, Stahlberg und Alves vom Stadttheater aufgeführt. Daß die Künstler ihr Bestes gaben und ausgezeichneten Erfolg hatten, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Dazwischen trug Fräulein Lisbeth Stoll (Klavierbegleitung: Herr Walter Koch) noch einige Lieder vor, und heitere Tanzweisen lockten Alt und Jung zu vergnügtem Reigen. In den Nebenräumen wurden Unterhaltungsmusik von der Künstlerkapelle St. Veit und Einzelvorträge von Mitgliedern des Stadttheaters geboten. Je länger desto mehr entwickelte sich ein ungezwungen, fröhliches Treiben.

* **Verband mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten.** Der Ortsverein Halle hielt eine sehr stark besuchte Versammlung in der „Kaiser Wilhelmshalle" ab, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Schmidt auf ergangene Einladung erschienen war, um aus eigener Anschauung die Wünsche der Verbandsmitglieder kennen zu lernen. Zuerst gab der Vorsitzende der Befriedigung Ausdruck über die Anstellung des Herrn Ober-Postassistenten Helmecke (2. Vorsitzender des Vereins) als Stadtverordneten-Kandidaten. Dann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über „Die Wünsche der mittleren Postbeamten zum Postetat." Er führte u. a. aus: Die Einkommensverhältnisse der mittleren Beamten seien vielleicht vor zehn Jahren noch einigermaßen zeitgemäß gewesen, wenngleich auch damals schon der Wohnungsgeldzuschuß unzureichend war. Heute könne von einem standesgemäßen Lebensunterhalte keine Rede mehr sein. Die anhaltende Teuerung aller notwendigen Lebensmittel, die enorme Steigerung der Mietspreise lasse noch aller Einschränkungen den mittleren Beamten mit seinem bescheidenen Gehalte nicht mehr auskommen. Not und Entbehrungen seien in kinderreichen Familien an der Tagesordnung. Während so die Lebenshaltung der Beamten sich in absteigender Linie bewege, sei diejenige der freien Erwerbstreise ganz bedeutend gestiegen, insbesondere auch die des ungelernten Arbeiters. Redner bewies dies durch statistische Zahlen. Unzweifelhaft sei die mittlere Postbeamtenschaft von vielen Kreisen, die früher in wirtschaftlicher Hinsicht tiefer standen, sehr zum Schaden ihres Ansehens überholt worden. Dasselbe gelte auch von den preußischen Beamten. Eine ganze Reihe derselben welche früher bedeutend weniger Einkommen bezogen habe, hätte die Postbeamten weit überflügelt. Diese Ungerechtigkeiten müßten beseitigt werden. Die Postbeamten seien bescheiden, sie verlangten nur, daß man ihnen die Mittel zum standesgemäßen Unterhalte gewähre und dies dürften sie als pflichttreue deutsche Beamte verlangen. Unbedingt müsse die mittlere Beamtenschaft an den vom 17. Verbandstage beführworteten Gehaltszulagen beteiligt, die ja zum Teil schon vom Reichstage einstimmig angenommen seien. Nur durch Gewährung dieser Sätze werde der Not abgeholfen. Bei Regelung des Wohnungsgeldzuschusses müßten die Lebensmittelpreise, Steuer ꝛc. neben den Mietspreisen mit in Betracht gezogen werden. Die statistischen Erhebungen, welche vom Reiche veranstaltet seien, entsprächen diesen Bedingungen nicht. Bei der Regelung müsse auch mit den zu erwartenden Steigerungen der Mietspreise gerechnet werden. Als dritten hauptsächlichsten Wunsch bezeichnete Redner die Aenderung der Personalreform. Der Reichstag habe seinen einmütigen Willen durch einen Antrag der freisinnigen Volkspartei in diesem Sinne kundgegeben. Die mittlere Postbeamtenschaft müsse auf die Einführung derselben den allergrößten Wert legen. Denn nur durch Verwirklichung derselben sei es möglich, wieder Zutriedenheit bei den Postbeamten einkehren zu lassen. — Bei der geplanten Zusammenlegung verschiedener Beamtenklassen wünschte Redner, daß dabei die historische Entwicklung jeder Klasse, Vorbildung, Schwierigkeit des Dienstes und Verantwortung berücksichtigt würden. Beamte, die zusätzlich den gleichen Titel hätten, gleichzustellen, wäre ungerecht. Zum Schluß richtete der Vortragende einen warmen Appell an den Herrn Reichstagsabgeordneten, die beschedenen Wünsche der mittleren Postbeamten nach Kräften zu unterstützen. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Herr Abgeordneter Schmidt dankte zunächst für die freundliche Einladung, er sei derselben gern gefolgt, und treue sich, die Wünsche der Postbeamten kennen gelernt zu haben. Seine Partei habe die Wünsche der mittleren Postbeamten stets vertreten und er könne dies auch für die Zukunft versprechen. Die Liberalen würden an ihren Anträgen unbedingt festhalten. Sie seien von der Notlage der mittleren Postbeamten vollständig unterrichtet und hätten deshalb die bekannten Gehaltszulagsanträge eingebracht. Ebenso habe eine Erhöhung des Wohnungsgeldes einzutreten. Mit Befriedigung habe er vernommen, daß der Hauptvorsitzende die Verdienste der Freisinnigen um die mittlere Postbeamtenschaft gewürdigt habe. Die Postbeamten könnten auch weiter auf sie vertrauen, ihre berechtigten Wünsche würden von den Liberalen immer vertreten. (Beweis Personalreformen.) Einer Anregung aus der Versammlung Folge gebend, verbreitete sich Herr Schmidt noch über das Steuerprivileg der Beamten. Das Privileg werde nur Bestimmtheit fallen, damit müßten die Beamten rechnen, natürlich nur gegen eine angemessene Entschädigung. Bezüglich einer Anfrage wegen Erhöhung der Pensionen erklärte Redner, seine Partei habe sich mit dieser äußerst schwierigen Frage schon eingehend beschäftigt, sie verkenne die Notlage der Pensionäre nicht, aber ein gangbarer Weg ist nicht gefunden. Er könne nur raten, zu petitionieren. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. In seinem Schlußworte gab der Vorsitzende seiner Freude über den Verlauf der Versammlung Ausdruck. Dank des gewachsenen politischen Verständnisses der Beamten beschäftige sich öffentlich das Parlament mehr mit Beamtenwünschen. Er forderte auf, sich noch mehr bis bisher am öffentlichen Leben zu beteiligen, insbesondere sich den politischen Vereinen anzuschließen, dann würde auch dem Beamten die Beachtung geschenkt werden, die er nach seiner sozialen Stellung und als wichtiges Glied des Volkskörpers verdiene.

* **Der Hallesche Kolonialverein** veranstaltet Montag den 28. Oktober im großen Saale des Hotels „Kaiser Wilhelm", abends 8½ Uhr pünktlich beginnend, einen öffentlichen Vortragsabend mit Damen, auf dem sprechen wird Herr Dr. med. Schnee über „die Marshallinseln" mit Vorführung von Lichtbildern eigener Aufnahme. Dr. Schnee ist von genauer Kenntnis dieser Inseln, da er von 1900 bis Ende 1902 Regierungsarzt auf Jaluit war, der Hauptinsel der Marshallinseln; er hat wiederholt auf der diesjährigen Armee-Marine- und Kolonialausstellung in Berlin unter großem Beifall gesprochen. Die Marshallinseln bilden einen wertvollen Teil unseres kolonialen Besitzes im stillen Ozean durch ihre Kopraproduktion, die gute Erträge abwirft; die Jaluitgesellschaft hat schon seit Jahren eine Dividende von 20 Proz. gezahlt. Wir machen auf den interessanten Vortrag, bei dem auch Nichtmitglieder willkommen sind, besonders aufmerksam. Nach dem Vortrage findet im Restaurant des Hotels Kaiser Wilhelm gesellige Vereinigung statt.

* **Die Feuerwehr** wurde am Sonnabend abend nach dem Galgenberg gerufen, wo ein Strohdiemen der Frau Bansa in Brand geraten war. Da an ein Löschen des Feuers nicht gedacht werden konnte, wurde nur eine Schlauchleitung zur Vorsicht ausgelegt und die Wehr rückte unter Zurücklassung einer Brandwache von 4 Mann nach dem Depot zurück. — Am demselben Tage abends gegen 8¼ Uhr wurde die Feuerwehr zum zweiten Male alarmiert. Im Grundstücke Halberstädterstraße 2 war ein Rauchniederschlag entstanden. Nachdem der Sachverhalt festgestellt worden und die Gefahr beseitigt war, kehrte die Wehr in das Depot zurück. — Am Sonntag nachmittag 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Steinweg 53 beordert, wo in der Hofbearbeitungswerkstatt des Tischlermeisters Meißner Feuer ausgebrochen war. Mit zwei Schlauchleitungen beseitigte die Wehr die Gefahr nach mehrstündiger Arbeit.

* **Tödlich verunglückt.** Der Bergarbeiter Franz Geisler aus Deuben wurde auf einer dortigen Grube von einem Kohlenzuge überfahren, wobei den Unglücklichen beide Unterschenkel abgequetscht wurden. In dem hiesigen Krankenhause „Bergmannstrost" ist der Mann am Sonnabend den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

* **Verhaftete Einbrecher.** In Leipzig wurde ein Mensch, der sich Weber nennt, verhaftet, weil er verdächtig ist, dort eine ganze Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Vorhandene Spuren deuteten darauf hin, daß ein Complice des Weber in Halle seinen Wohnsitz habe. Infolgedessen wurde hier der „Arbeiter" Hugo Scharf festgenommen. Anscheinend hat die Polizei damit einen guten Griff getan, denn in Leipzig sind eine ganze Wagenladung gestohlener Sachen im Besitz des Weber gefunden, von denen ein Teil aus Einbrüchen in Halle herrühren. Jedenfalls haben die beiden Verhafteten abwechselnd in Leipzig und Halle Einbrüche verübt und es ist anzunehmen, daß die meisten in letzter Zeit in den beiden Städten verübten Einbruchsdiebstähle von ihnen ausgeführt sind.

* **Sachbeschädigung.** In der Nacht zum Sonntag gegen 1½ Uhr zertrümmerte der Friseur Karl Schmidt, Geiststraße 16, eine Schaufastenscheibe der Firma Alex Michel, Kleinschmieden 3, Schmidt ergriff die Flucht, seine Personalien wurden aber durch Bekannte von ihm festgestellt.

* **Selbstmord.** In einem hiesigen Hotel erschoß sich gestern morgen zwischen 6 und 7 Uhr ein hiesiger Kaufmann. Ungünstige Vermögensverhältnisse dürften das Motiv zur Tat sein.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 21. Oktober. (Meldung des „B. T.") Der Antrag, der das Staatsministerium in der nächsten Sitzung beschäftigen wird, nimmt als Termin für die Eröffnung des preußischen Landtages Dienstag den 3. Dezember in Aussicht. Dem dürften alle Ressorts zustimmen.

* **Berlin,** 21. Oktober. (Wolff's Bur.) Der Große Preis von Karlshorst wurde gestern in Anwesenheit des Kronprinzen von Herrn von Tepper-Laski „Minus" vor „Eliptik" und „Liebschaft" gewonnen.

* **Köln,** 21. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") In Köln siegte im Preis der Winterpferden (30000 Mk. Frhrn. v. Oppenheims F.-H. „For Ever".

* **Altona,** 21. Oktober. (Wolff's Bur.) Bei der gestrigen Nachmittagsvorstellung im Zirkus Klapprot brach eine Panik aus, als ein Bär sich von seinem Führer losriß und ins Publikum sprang. In dem entstehenden Gedränge wurden mehrere Personen zu Boden gerissen und leicht verletzt. Eine alte Frau erlitt einen Oberschenkelbruch.

* **Prag,** 21. Oktober. (Wolff's Bur.) Der Streik des Orchesters ist beendet.

* **Prag,** 20. Oktober. (Meldung des „B. T.") Gestern wurde der der elegantesten Prager Gesellschaft angehörende ehemalige Fabrikant Rudolf Müller im Zimmer einer Kellnerin verhaftet. Er wird beschuldigt, Wechsel im Gesamtbetrage von 242000 Mk. hauptsächlich auf den Namen des Grafen Oswald Thun jun. gefälscht zu haben.

* **Rom,** 21. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") Wegen Folterung seiner Geliebten wurde hier ein junger Russe namens Zaikarow verhaftet. Er studierte Musik und folterte seine Geliebte, die in einer Pension lebt, in der grausamsten Weise, um der Bedauernswerten Geld, Juwelen und schließlich Kleider zu entwenden. Der Russe gestand unter Tränen seine Schandtaten ein. Seine Geliebte, ein sehr schönes Mädchen, wurde ärztlich untersucht. Sie befindet sich in einem furchtbaren Zustande.

* **Warschau,** 21. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") Ueber die Affäre der polnischen Gräfin Zamdyska, die aus einem Warschauer Zuge unter geheimnisvollen Umständen plötzlich verschwand und sich dann, wie jetzt gemeldet wird, ebenso unerwartet wieder bei ihrem Vater einfand, wird weiter berichtet: Graf Zamdyska erklärte einem auf seinem Gute eingetroffenen Untersuchungsbeamten, die Gräfin habe bei ihrer Reise einen alten Familienschmuck mitgenommen, der einen Wert von 30000 Rubel repräsentierte. Am Verschwinden der Gräfin beteiligt sind der Oberkontrolleur des Zuges, der Direktor der Eisengießerei Dondo, der Stationskassierer der Station Malkin, sowie eine Bäuerin. Die letztere ist unauffindbar, da sie beim Eintreffen des Zuges in Warschau verschwand.

* **Madrid,** 21. Oktober. (Wolff's Bur.) Als der König gestern im Automobil eine provisorische Brücke in der Nähe der Stadt Pons passierte, gab die Brücke nach, und der König stürzte ins Wasser, ohne weiteren Schaden zu nehmen.

* **London,** 20. Oktober. (Meldung des „B. T.") Um die Möglichkeit zu gewinnen, größere Vorräte und Kriegsmaterial direkt nach dem Hafen von Dover zu bringen, ohne daß sie den Geschützen des Feindes ausgesetzt werden, soll die Dover-Deal-Eisenbahn mit dem neuen Admiralitätshafen durch einen Tunnel verbunden werden, der im östlichen Arme des Hafens mündet.

Hohenlohesche **Hafer-Flocken**

geben delikate Suppen
billig und nahrhaft.
Bewährte Kindernahrung.

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schulkinderin.

Neuheiten für Herbst und Winter

sind in grossen Sortimenten und aparten Farben eingetroffen.

Für Damen:
Kleider- und Kostümstoffe, Blusenflanelle, Blusen- und Kostümröcke, Jupons, Morgenröcke, Matinées
in reicher Auswahl und geschmackvoller Ausführung.

Für Kinder:
Knaben-Anzüge, Paletots und Pyjaks, kleine und grosse Mädchenkleider, Kieler Matrosen-Kleider, Wetter-Capes usw.,
prima Ausführung, beste Qualitäten.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S., Leipzigerstrasse 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071022015/fragment/page=0003

Chronisch-Leidende, insbesondere alle an

Asthma

Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stilistischen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raummangel vorgenommen, wortgetreu. Originalbankbriefe, deren Unterschriften **behördlich beglaubigt** sind, liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten,** hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Leiden die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hülfe umzusehen, folgen hier einige der am Häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnarrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung rc. rc.

Zur Kur-Einleitung ist nötig die genaue Angabe des Leidens, Alters und Art der Beschäftigung.

Kur-Institut „Spiro spero", Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 36g.

Asthma.

Ich kann nicht umhin, Ihnen, nächst Gott, meinen tiefgefühltesten Dank für Ihre Hilfe durch die Heilmethode auszusprechen; denn seit 12 Jahren litt ich an Asthma und im vorigen Jahre im April wurde das Herz noch in Mitleidenschaft gezogen; unglaublich waren meine Schmerzen und die Atemnot; am Tage immer ein Angstgefühl und daher keine Ruhe. Das Laufen wurde mir schwer, mußte stehen bleiben, um Luft zu bekommen, die Leute auf der Straße blieben stehen. Da in meiner größten Not, nachdem ich mich 3 Wochen hintereinander so gequält (früher kamen die Anfälle nur hin und wieder vor), hatte keinen Schlaf und konnte nur außerhalb des Bettes, mit gebobenen Armen, die Augen rein aus dem Kopf, nach Luft ringend weilen und vor mir mein verzweifelter Mann, der mir nicht helfen konnte. Durch Ihre Annonce, welche ich im Berliner Lokalanzeiger las, wurde ich auf Sie aufmerksam, ich hatte dadurch Vertrauen zu Ihnen, wandte mich an Sie und schon am siebenten Tage meiner Kur bekam ich Ruhe und etwas Schlaf, und vom neunten Tage schlief ich und hat mich kein Anfall seitdem wieder befallen. Ich wartete so lange, um mich vom Wetter zu überzeugen, ob es keinen Einfluß mehr auf mich hat, was sonst immer der Fall war; doch es ist alles gut und kann ich nur allen Asthma-Leidenden Ihre weite Behandlung empfehlen.

Frau **Marga Krüger,** Berlin, Schönhauser Allee 49 vorn.

Daß Frau Marga Krüger umstehende Unterschrift eigenhändig unterschrieben hat, wird hiermit amtlich bescheinigt.

Berlin. Der Bezirksvorsteher.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Im Oktober v. J. erkrankte ich, vor Husten und Atemnot konnte ich keine Stunde mehr schlafen, die ganzen Nächte mußte ich im Bette sitzen, um die durch den Husten hervorgerufenen Schmerzen zu lindern. Da wurde ich durch eine Annonce auf Ihr weites Institut aufmerksam, an das ich mich sofort wandte. Durch die mir nun von Ihnen zu teil gewordene Behandlung bin ich Gott sei Dank ganz wieder hergestellt worden und spreche ich Ihnen hierdurch meinen öffentlichen Dank aus.

Hochachtungsvoll **Elisabeth Weber,**
Dresden-N., Buckenstr. 6, II.

Die Echtheit der vorstehenden Unterschrift bescheinigt
XIII. Stadtbezirks-Inspektion. Lange, Vez.-Inspektor.

Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh.

Mit vollem Vertrauen wandte ich mich, durch ein Inserat aufmerksam gemacht und da auch ich wiederholt ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, jedoch keine Heilung erlangte, an Ihr Kuninstitut, wie ich mich nachstehenden Krankheiten, an denen ich schon länger als 2 Jahre gelitten habe, gegenüber verhalten soll, und zwar über Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh. Schmerzen im Rücken (Schulterblättern) in gleicher Höhe des Magens und unter demselben; früh morgens hatte ich einen grünen, gelben, wie eitrig aussehenden Auswurf und kaum löslichen Schleim, das Atmen war mit Schmerzen und mit Röcheln verbunden, auch stets kalte Hände und Füße. An Körpergewicht hatte ich bedeutend abgenommen und verspürte auch große Mattigkeit. Der Stuhlgang war ebenfalls wechselnd und wurde ich auch stets von einem Vollsein mehr geplagt. Auf mein Verlangen wurde ich in Kur genommen und konnte ich nach Verlauf von einigen Monaten Heilung melden. Nach zwei Monaten machte sich noch ein Nasen- und Ohrenkatarrh bemerkbar, die ebenfalls auch in kurzer Zeit mit Hilfe des Institutes als behoben anzusehen waren. Möge diese Kur jedem ähnlich Leidenden zum Heile gereichen, der sie in Anspruch nimmt. **Max Gottmann,** Kanzlist in Ratibor in Ober-Schlesien, Bosaerstr. 8.

Vorstehende Unterschrift beglaubigt
Ratibor, Polizei-Verwaltung. J. V.: **Kühn,** Polizei-Sekretär.

Magenleiden.

Fünf Jahre lang litt ich an einem Magenleiden, welches mir große Schmerzen verursachte. Stets hatte ich kalte Hände und Füße, blasses Gesicht, Atemnot, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung, Brechneigung, Abmagerung, Gemütsverstimmung, beständige Schlafmüdigung und Aufstoßen. Ich ließ mich von vielen Aerzten behandeln, welche mir aber alle nicht helfen konnten, durch die Medizin mir mein Leiden nur noch verschlimmerten. Da las ich in einem Blatte, welches unserer Zeitung beilag, von Ihnen. Ich faßte den Entschluß, auch diese Kur noch einmal zu versuchen. Kaum hatte ich mit der Kur begonnen, trat auch schon Besserung ein, welche sich dermaßen steigerte, daß ich nach kurzer Zeit schon wieder meine Arbeit verrichten kann und ich mich jetzt wieder gesund und munter fühle, wie in meiner Kindheit. Für die mir erwiesene Wohltat spreche ich meinen innigsten Dank aus. **Marie Richter,** Aue i. Erzgebirge, Goethestraße 14. — Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit beglaubigt. Aue, K. A. Erz. Dieck, verpf. Prot.

Wichtige Erfindung für korpulente Damen!

S. L. Prima Donna-Korsett „NEMO"

reduziert absolut sicher die Körperfülle **ohne** Belästigung.

Mit besonderer Sorgfalt gearbeitet, kann das NEMO-KORSETT aufs beste empfohlen werden.

Zu beziehen durch:

Bernhard Häni, Korsettfabrik, Halle a. S., Schmeerstr. 2.

Versand nach auswärts bei Angabe der Kleidertaillenweite.

Überall liest man von Kaiser-Otto-Kaffee
Überall sieht man Kaiser-Otto-Kaffee
Überall verwendet man Kaiser-Otto-Kaffee
Überall bewährt sich glänzend Kaiser-Otto-Kaffee
— Weshalb? —
Weil Kaiser-Otto-Kaffee der allerbeste und vorteilhafteste Zusatz ist.
Nur echt in blau-weiss-rotem Bandumschlag mit Schutzmarke „Haus".
Fabrikant: **Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.** Gegr. 1786.

Caramel-Malz-Bier

Schutzmarke:

Pelikan m. Jungen, ist das Beste!

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch **solideste Arbeit** grösste **Tonschönheit** sowie unübertroffene **Preiswürdigkeit.**

C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.

Prachtkatalog gratis.

K. Mauersberger

Fabrik: Ammendorf bei Halle a. S. — Fernruf 20.

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt für Damen- und Herren-Garderobe, Dekorationsstoffe, Teppiche, Gardinen, Stickereien, Spitzen, Federn, Handschuhe etc.

Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

Grösstes Etablissement der Provinz.

6 eigene Läden:
Leipzigerstr. 33. Fernruf 1248,
Geiststr. 15, Fernr. 1252 (Adler-Apotheke),
Gr. Steinstrasse 1–2 (am Kleinschmieden),
Moritzkirchhof 5,
Steinweg 27,
Gr. Steinstrasse 39 (nahe Walhalla)
und **diverse Annahmestellen.**

Auf meine **Spezial-Abteilung für Reinigung von Herren-Garderobe** mache ich besonders aufmerksam.

Vorzügl. Privatmittagstisch empfiehlt **Franz Schausell,** Kronprinzenstr. 34.

Stoff-Reste für **Anzüge, Hosen** und **Damenkostüme,** welche sich in allen Farben und Längen ansammeln, werd. zu billigsten Preisen verkauft. **H. Elkan,** Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Grosse Existenz:
Einzig dastehender, gesetzl. gesch. Geld- u. Markenapparat
„Favorit"
für **Halle zu vergeben.** In vielen Städten mit **größtem Erfolg eingeführt.** Offerten erbeten
Lien & Kinzel, Automatenfabrik, Dresden-Tolkewitz.

Dr. Harangs staatlich beaufsichtigte **Lehranstalt,** Halle a. S., Robert-Franz-Strasse 1.

Vorbereitung f. die **Einj.-, Prim.-, Abitur.-Prüf.,** sowie f. alle Klassen höh. Lehranst. Es bestanden bisher **41 Abit., 83 Ober- u. Unterprim., 103 Ober- u. Untersek., 289 Einj., 49** f. mittl. u. unt. Klassen, 26 Lehrkräfte, Schulhaus, Turnhalle, Arbeitssaal, chem. Laboratorium. Pension. Prospekt. Telefon 1115.

Allerfeinste Voll-Heringe

aus frischer Zufuhr, jetzt besonders zart und schön im Geschmack,

6 Pfg.,

a Schock 3,25 Mark.

F. Beerholdt,

Bechershof 8, dicht am Markt.

Fernruf 1049.

Sofort verwendbar ohne Aenderung der Oefen.

Für Sehütöfen und klein. Herde Platten 17×17 cm pro Stück 0,75. Ertel's Patentsparheiz-Platten-Verwertungs-Ges. m. b. H., Berlin W. 10. General-Vertreter für Regierungs-Bezirk Merseburg: Herm. Franken, Halle a. S., Taubenstr. 28.

Eheleute — Frauen.

Es ist erreicht!

Verlangen Sie die sicherste Erfindung. Im In- und Auslande gesetzlich geschützt. Kein Gummi, k. Bücher, k. Irrigator. Stück 2 Mk., jahrelang brauchbar. Aufklärung gegen 10 Pf.-Marke. Nur zu beziehen von **R. Poppe,** Fabrik. hyg. Artikel, Leipzig, Gisenbahnstr. 100.

200 Zigarren umsonst.

Da ich die grössten Konkursläger kaufe, versende 200 Stück volle 8 Pfg.-Zigarren für 13 Mk. 70 Pfg. und ausserdem 200 St. gratis für Weiterempfehlung. Also 400 Stück für 13 Mk. 70 Pfg. od. 600 Stück 20 Mk. Nur wer bis 28. Oktober bestellt, erhält 200 Stück umsonst. Versand. Nachn. ohne Kaufzwang. Garantie: Nichtgefallendes. Geld zurück. A. Kaufmann, Hamburg 1.

Aerztlich empfohlene **Blutreinigungskur** durch **Citronal-Pillen!**

Höchste Auszeichnungen: Paris und London (gesetzlich geschützt; kein Geheimmittel).

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und gegen alle Blut- und Stoffwechselkrankheiten, wie Gicht, Rheuma, Podagra, Ischias, Gliederreißen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Gall- und Nierensteinbildungen. Vollkommener Ersatz der Citronensäurekur ohne deren nachteilige Nebenwirkungen.

Originalpackung Mk. 3 in Apotheken erhältlich, wo nicht durch **Chem. Pharm. Laboratorium Bavaria, Apotheker R. Schoellkopf, München L.**

Künstl. Zähne, Plomben rc., mäßige Preise. **H. Körber,** Leipzigerstr. 21, I

Bindfaden- Engroslager Halle a. S., Steinstraße 30, pt. Höchsten Rabatt auf Fabr.-Liste.

Kaufen Sie direkt! Sie sparen ein Vermögen! Franko g. Nch. 1/1 Faß extra delic. **400** Neue prima **Salz** heringe ff. Tauerw. vollfette groß sortierte M. 10 M. Faß ca. 45 ℔ Probefaß 3 M. Beste zu Pellkart.! Heringssalat! u. Marinieren in Milchsauce. **E. Degener,** Großexport v. 1881 Swinemünde 29.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071022015/fragment/page=0004